

Gedanken

? Andreas: Wie tickst du, woran glaubst du, was treibt dich an?

A Uuih, der philosophische Teil!

Freude an der Arbeit zu haben, schadet erstmal nicht. Die Selbstständigkeit bietet vordergründig natürlich enorme Freiheit und Autonomie. Aber das ist wie in der Landwirtschaft: Theoretisch kannst du machen, was du willst. Die Kühe müssen halt trotzdem alle gemolken werden, bevor man fertig ist. Irgendeine Aufgabe will immer noch erledigt werden...

? Ist das nicht unendlich anstrengend?

A **aber** hallo! Klar ist's anstrengend und erfüllend zugleich. Vorausgesetzt, man mag seinen Job! Andernfalls geht's auf Dauer ohnehin nicht gut. Meine Großmutter hatte da einen schönen Satz: „*Mach's gern, weil machen musst du's doch!*“ Hilft übrigens nicht immer...

Ein paar Eigenschaften helfen hingegen schon: beispielsweise ein gewisses Maß an Disziplin, Frustrtoleranz und die Fähigkeit mit Rückschlägen und der eigenen Wehleidigkeit umzugehen. Mit maßloser Selbstachtsamkeit kommt man, nach meiner Erfahrung, nicht weiter.

? Was ist Erfolg für dich? Gibt's ein Erfolgsgeheimnis?

A Diese Frage füllt Bücher, denke ich. Vielleicht ist der größte erreichbare Erfolg jener, die Welt im eigenen Wirkungsfeld ein kleinwenig besser gemacht zu haben. Oder, wenn das zu hoch gegriffen ist, zumindest nicht schlechter! Ein *Erfolgsgeheimnis* setzt wohl Erfolg voraus und da müssten wir wiederum wissen, was genau die Definition von Erfolg ist. Meine Erfahrung zeigt aber schon, dass Erfolg nicht ausschließlich mit der persönlichen Leistung oder der eigenen Genialität zu tun hat, sondern dass es einfach auch jede Menge Glück braucht. Glück, die richtigen Leute zu treffen, Glück einer robusten Gesundheit, Glück, eben kein Pech zu haben. Das verdient eine gewisse Demut.

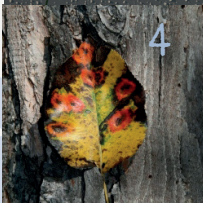
Vielleicht sollte man eher Zufriedenheit, als Erfolg anstreben. Am besten lässt sich Erfolg wohl über das Vertrauen deiner Auftraggeber bemessen. Geheimnisse werden an dieser Stelle übrigens grundsätzlich nicht preisgegeben!

A Wie ist sonst so deine Selbsteinschätzung?

A Ach! Selbsteinschätzung: Immer schwierig: Da laviert man schnell am Abgrund der Eitelkeit. Ich würde solche Zuschreibungen schon gerne anderen über-lassen!

A Die tun das ohnehin, glaub' mir!

A (*Seufzt*) Ich glaub' ich mag's, unterschätzt zu werden. Da ist es bedeutend leichter, positiv zu überraschen, als wenn du den Superstar gibst und das auch ständig beweisen musst. Ich gebe aber durchaus zu, dass es manchmal auch schmerzt, wenn von der Bürogröße auf die Kompetenz geschlossen wird. Großes Büro: Wir können alles, kleines Büro: Du darfst auch ein wenig mitspielen... Das passiert überwiegend jungen Kolleginnen und Kollegen, das muss man aushalten.



Alexander von Humboldt

Das graphische Gesamtwerk



Gedanken

Dann ist es wohl auch nicht mein Anspruch, *everybody's darling* zu sein. Ecken und Kanten erzeugen ein gerüttelt Maß an äußerer Irritation und Ablehnung. Aber das ist im beruflichen Kontext auch nicht anders, als im Leben: Von manchen wirst du gemocht, von anderen abgelehnt. Eine Außenwahrnehmung, die ich mir jedoch schon wünschen würde, wäre die eines gewissen Anstands, an Aufrichtigkeit und Ernsthaftigkeit. (*Lacht*) Leider zählt Gelassenheit eher nicht dazu. Das muss an dieser Stelle reichen...

? Welche Eigenschaften lehnt du ab?

A Oh, das ist leicht: Dummheit, Intoleranz, Gier, Unaufrichtigkeit, Niedertracht, Machtbesessenheit, Arroganz, Selbstverliebtheit, Nazissmus undsoweiterund-sofort. Meistens kommen sie ja gehäuft und in unseligen Kombinationen vor...

? Du hast früher in großen Teams gearbeitet. Wie ist denn das, wenn man plötzlich alles alleine macht?

A Da fehlt natürlich schon etwas! Einerseits geht des Mehr-Augen-Prinzip verloren und man ist einer gewissen Betriebs- und Meinungsblindheit ausgesetzt. Fehler bleiben oft unentdeckt und du bist umfassender für alles verantwortlich. Auch an den Wegfall sozialen Austausches muss man sich gewöhnen. Die eigene Lösungskompetenz muss ab diesem Zeitpunkt ausreichen.

Andererseits genießt man ein Höchstmaß an Autonomie mit nur einer ausschließlichen Kompromissebene, nämlich jener mit Kunden und Auftraggebern. Wie man das ausgestaltet, ist wohl typenabhängig. Ich habe auch erst herausfinden müssen, ob ich diese strukturelle Selbstbezogenheit aushalte und wie ich das tatsächlich ticke. Über die Jahre arbeitet man mit hunderten interessanten Menschen zusammen. Neben der fachlichen Weiterentwicklung gehört auch das ständige soziale Lernen zum Beruf, denke ich. Einsam ist's also nicht, ist's nie gewesen!

? Andreas. Wie ich lese, bist du ja auch ausgebildeter Mediator. Das überrascht ehrlichgesehen ein wenig: Was hat's denn damit auf sich?

A Das habe ich ja beinahe schon vergessen (*lacht*). Das war dereinst der etwas naive Versuch, dem eigenem Konfliktverhalten auf die Schliche zu kommen. Hat leider nur bedingt funktioniert, war aber eine spannende geistige Reise. Ich übe das nicht aktiv aus, glaube aber an die kreative Kraft von Konflikten, wenn sie kultiviert ausgetragen werden.

